



Auswirkungen des Corona-Virus auf die Wirtschaft

# „Auf Dauer neue Wertschöpfungsketten“

*Für viele Unternehmen, die mit China Handel treiben, sind durch den Corona-Virus und seine Auswirkungen überlebensnotwendige Lieferketten unterbrochen. Carlo Thelen, Generaldirektor der Chambre de Commerce, über den Ernst der Lage für Betriebe in Luxemburg.*

## **Wie besorgniserregend ist die Situation für die hiesigen Unternehmen?**

Nur je 1,2 Prozent der gesamten Ex- und Importe Luxemburgs stehen in Zusammenhang mit China. Bei den Dienstleistungen ist es sogar noch weniger – nur ein Prozent unserer Dienstleistungen gehen nach China und 0,3 Prozent stammen von dort. Von diesem Standpunkt aus betrachtet scheinen die Auswirkungen also momentan sehr gering. Etwas anderes ist jedoch zu bedenken: Im vergangenen Jahr waren fast 40 Prozent des weltweiten Wirtschaftswachstums auf China zurückzuführen. Wenn das chinesische Handelsvolumen um zehn Prozent sinkt, dann sinkt das Wachstum in Europa um 0,3 Prozent. Der Einfluss der chinesischen auf die europäische Wirtschaft ist also enorm.

## **Die Luxemburger Firmen leiden somit indirekt...**

Genau. Wir haben nicht so viele Betriebe, die in China direkt produzieren. Diese sind natürlich betroffen. Aber es herrscht trotzdem bisher keine Panik. Die meisten gehen von einer vorübergehenden Situation aus. Wahrscheinlich ist der Effekt über das gesamte Jahr gesehen gering. Aber wie gesagt, das sind alles Hypothesen für den Fall, dass die Situation sich bald entspannt. Wenn die Firmen noch länger geschlossen bleiben, dann wird natürlich auch Luxemburg darunter leiden.

## **Welche Branchen sind hierzulande besonders betroffen?**

Im Moment leidet hauptsächlich die Logistikbranche, die Cargolux spürt es. Und dann vor allem der Tourismussektor. Aber auch dort gilt, wenn sich die Lage entspannt, können die Reisen nachgeholt werden. Momentan scheint es die größten Auswirkungen hierzulande für chinesische beziehungsweise asiatische Restaurants zu geben. Die Zahl ihrer Kunden hat anscheinend um zwei Drittel abgenommen.

## **Was ist mit kleinen und mittelständischen Unternehmen, die einzelne Komponenten zur Produktion ihrer Waren aus China beziehen?**

Noch können diese auf ihr Lager zurückgreifen, aber die Vorräte schrumpfen natürlich, weil nicht mehr nachgefüllt wird. Es gibt Unternehmen in der Automobilzulieferindustrie, die jetzt schon unter unterbrochenen Lieferketten leiden – weniger in Luxemburg als

## **Zur Sache**

Das neue Corona-Virus hält weiterhin die Welt in Atem. In einer globalisierten Wirtschaftswelt sind nicht nur Lieferketten innerhalb, sondern auch außerhalb Chinas unterbrochen. Firmen müssen Kunden vertrösten, weil sie bestellte Waren aufgrund fehlender Komponenten aus China nicht produzieren können. Die EU-Handelskammer in China gab Mitte Februar bekannt, viele Firmen seien über ihre Abhängigkeit von China alarmiert, sodass es durchaus Überlegungen gäbe, zukünftig stärker zu diversifizieren. Eine vom Digitalverband Bitkom in Deutschland durchgeführte Blitzumfrage unter 80 Unternehmen der IT- und Telekommunikationsbranche ergab, dass jedes vierte negative Auswirkungen auf das eigene Geschäftsergebnis in 2020 erwartet. Jedes zweite Unternehmen erwartet, dass sich die Krise um die Epidemie und die damit verbundenen Folgen weiter zuspitzen. Drei von zehn gehen davon aus, dass das Corona-Virus zu einer weltweiten Rezession führt. Allerdings halten 55 Prozent die aktuelle Diskussion um das Coronavirus für hysterisch und übertrieben.



Carlo Thelen,  
Generaldirektor der  
Chambre de Commerce,  
geht davon aus, dass  
hiesige Betriebe langfristige  
Vertrauensbeziehungen zu  
chinesischen Partnern nicht  
aufs Spiel setzen wollen.

Foto: Guy Wolff

in Nachbarländern wie Deutschland und Frankreich. Volkswagen verkauft 40 Prozent seiner Autos in China, General Motors verkauft mehr Autos in China als in den USA. 2019 wurden 21 Millionen Autos in China verkauft, und für 2020 besagen die Prognosen jetzt schon, dass es eine Million weniger sein werden. Alles hängt davon ab, wie schnell sich die Situation beruhigt. Unter dieser Ungewissheit leiden wir gerade. Unsicherheit ist nie gut.

**Sie meinen die Angst als psychologischen Hemmfaktor...**

Wirtschaft wird von Produzenten und von Konsumenten gemacht. Wenn Unsicherheit ins Spiel kommt, verlangsamt sich das Wachstum.

Die EU-Handelskammer in China kritisierte vor Kurzem, dass die Lage vor Ort chaotisch sei, aufgrund der widersprüchlichen Informationen der lokalen Institutionen... Angesichts des enormen Organisationsaufwandes bei dem Versuch, die Epidemie einzudämmen, läuft vielleicht nicht alles reibungslos. Da kommt dann auch wieder Unsicherheit ins Spiel, weil die Informationen nicht immer dieselben sind, und unterschiedlich interpretiert werden.

**Werden sich mittelfristig die Wirtschaftsströme zwischen China und dem Rest der Welt verändern, in dem Sinne, dass Unternehmen ihre Abhängigkeit von China verringern?**

Meiner Einschätzung nach werden die meisten Betriebe, die eine langfristige Vertrauensbeziehung zu chinesischen Firmen aufgebaut haben, diese nicht aufs Spiel setzen wollen. Sie hoffen, bald wieder mit ihren chinesischen Partnern weiterarbeiten zu können. Man wird, glaube ich, versuchen zu respektieren, dass diese Wirtschaft momentan ein sehr großes Problem hat. Ich gehe nicht davon aus, dass sich zum jetzigen Augenblick bereits Betriebe nach anderen Handelspartnern umschauchen. Aber das ist rein hypothetisch. Wenn die Situation noch weitere sechs Monate oder länger andauern sollte – die Firmen müssen schließlich überleben. Dann werden sie versuchen, andere Logistik- und Wertschöpfungsketten zu finden.

Interview: Martina Folscheid